

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 20

Artikel: Turm 128 : ein Ausbruch auf den Oelfeldern Argentinien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

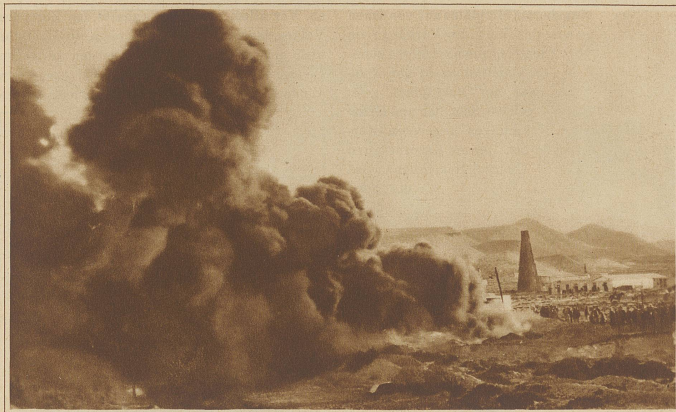
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der brennende Turm 128

Turm 128. Ein Ausbruch auf den Oelfeldern Argentinien. Von einem Augenzeugen.

Das Petroleum, es ist ein eigener Saft... Wie es da noch in altväterlichen Lampen die Stuben der Kleinstädter beleuchtet, in neueren Apparaten vergast, die Speisen garkocht, wie es da zu Benzin verfeinert, zarte Handschuhe reinigt oder mächtige Flugzeugmotore treibt, wer mag daran wohl denken, welch unheimliche Kräfte es birgt, wieviel Unheil es direkt und indirekt verursachen kann. Dasselbe Petroleum, das uns die Wohnung so traut und heimelig macht, hat seit jeher im diplomatischen Ränkespiel der Weltpolitik eine entscheidende Rolle gespielt, war es doch die Ausbeutung seiner Fundstellen, um die Staaten und Mächte rivalisierten, um die Völker entzweit, Kriege entfacht wurden. Wie oft sind Naphthaquellen erst durch Ströme von Menschenblut erschlossen worden. Aber auch ihren jeweiligen Besitzern sind die Petroleumquellen nicht jederzeit bedingungslos dienstbar. Die Natur zeigt hier nicht selten ihre unbestechbare Übermacht. Dies erfuhrt man wieder einmal auf den berühmten staatlichen Oelfeldern von Commodore Rivadavia in Argentinien.

Vieltausend Hände regen sich da Tag und Nacht in rastlosem Hasten und Schaffen beim Bergen des aus den Brunnen schießenden Petroleum, bei den Pumpen und Hähnen, bei den Motoren und Kränen, ein weithin hörbares Säusen und Brausen, Rollen und Rattern. Am regsten und bewegtesten war es da um den neuen Bohrturm 128 herum, dem größten und ergiebigsten Brunnen des Feldes.

Pfötzlich, es war in den ersten Morgenstunden eines Sonnabends, eben wechselten die Tag- und Nachtschichten, da erschütterte ein gewaltiges Zischen und Brausen die Luft. Aus dem 128 er erschollen dämpfte Schläge, wie das Trommelfeu großer Geschütze. Die Bedienungsmannschaften flüchteten mit Schreckenrufen ins Freie und rannten mit den in der Nähe befindlichen Arbeitern querfeldein. Dichte, schwarze Rauchschwaden qualmten aus den Tür- und Ventilationsöffnungen des Turmes, wälzten sich träge über das Gelände, die ganze Umgebung mit atemberaubendem, bronzenem Geruch erfüllend. Die Petroleumquelle des Turmes war »ausgehrochen«... Die Schleusen, Sperrn und Ventile konnten der eruptiven Gewalt des ausbrechenden Petroleum nicht standhalten, das Erdöl sprengte alle Fesseln der Technik und ergoß sich rauschend und gurgelnd ins Freie.

Schriellende Alarmsignale ertönten, die Sirenen heulten, von allen Seiten eilten die Bereitschaften herbei. Zunächst galt es, den beginnenden Brand des im Innern des Turmes entzündeten Petroleum zu unterdrücken oder doch vorerst einzudämmen, um eine Erhigung und explosive Entzündung der Petroleumströme zu verhindern. Die Stickstoffpumpen surrten



Arbeiter und Marinesoldaten werfen Dämme auf, um das umherfließende Petroleum zu sammeln



Ein Petroleumbach

und brummt, aus riesigen Ballons zischte Kohlensäure in den Feuerherd.

Mittlerweile verbreitete sich das ausströmende Rohpetroleum ziellos übers Gelände. Zur Verstärkung der Arbeiter der Anlage wurden mehrere Abteilungen Marinesoldaten aus Santa Cruz requiriert, die rasch Dämme und Kanäle aufwarfen, um das umherfließende Petroleum zu sammeln und nach einer etwa 5 Kilometer entfernten kleinen Talmulde zu leiten. Aus mehreren Bächen ergoß sich das Petroleum in die Mulde, die nach wenigen Tagen einem Petroleumsee gleich, auf dem die Kähne der Marinesoldaten dahinglitten.

Nur den Errungenschaften der modernen Technik ist es heute möglich, solche Oeleruptionen zu bannen, daß sie nicht zu jenen furchtbaren Katastrophen ausarten, wie sie früher die »ewig brennenden« Oelfelder von Baku brachten. Aber auch so bot der Turm 128 ein furchtbar-schönes Schauspiel. Tage hindurch qualmte es aus dem Turm wie aus einem Riesenschlot und im Nachtdunkel verbreitete er blutroten Feuerschein gleich einer gigantischen Fackel.

Jedenfalls wird es noch Monate dauern, bis die Folgen der Eruption wieder gutgemacht und Turm 128 wieder beruhigt und verbessert seinem normalen Betrieb zurückgegeben werden kann. W. D.

(Fortsetzung von Seite 4)

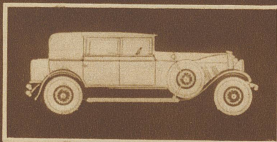
Straße hinaus. Einige Minuten später schlenderten sie durch den Park. Der Oberst mit seiner halbaufgerauchten Zigarre im Munde und die Hände auf dem Rücken unter den Schößen seines Alpaka-jackets gefaltet, war das Bild eines behaglich lebenden, zufriedenen Bürgers.

«Ich verstehe aber nicht, wie Sie sagen können, daß man keine Beweise gegen Sie erbringen kann. Wenn Crotin pfeift, was dann?»

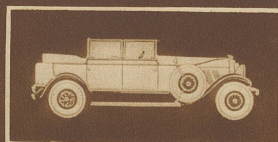
«Ach, der hat sich von seinem Schreck noch nicht erholt!» meinte der Oberst philosophisch, «aber ich begreife nicht, was das mit der Sache zu tun hat. Ich sehe, Pinto, Sie haben immer noch nicht kapiert, wie ich meine Geschäfte mache, und ich zweifle daran, ob Sie es je erfassen werden. Sie sind ein ganz schlauer, nützlicher Bursche, aber wenn Sie die Kolonne leiten müßten, würde es nicht einen Monat dauern, und wir wären eingelocht. Nehmen Sie den Fall Crotin zum Beispiel,» sagte er. «Ich vermute, er wird sich noch nicht beruhigt haben, und vielleicht steht dieser verdammte Treffhuber! hinter ihm und sagt ihm — — — Er hielt inne. «Aber nein, das wird er auch nicht tun,» sagte er nach einigem Ueberlegen. «Treffhuber weiß ebensoviel wie ich.»

«Was reden Sie da?» fragte der andere ungeduldig.

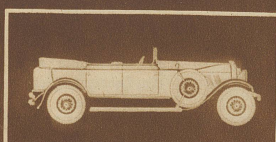
(Fortsetzung Seite 8)



Vollständig geschlossen



Verdeck zurückgeschlagen, die Seitenfenster hochgezogen



Verdeck und Seitenfenster heruntergelassen

PHAETON SEDAN

Die neue elegante Karosserie, wie sie früher nur in Spezialwerkstätten gebaut wurde



Rasch hat Auburn auch in der Schweiz den hohen Ruf erlangt, den die Marke in der ganzen Welt genießt: Dies einzig und allein dank den überlegenen Eigenschaften des Wagens selbst. Die stets zunehmende Zahl der Besitzer von Auburn-Automobilen, die gewohnt sind, an ihren Wagen hohe Ansprüche zu stellen, bedeutet für uns viel mehr als nur einen Verkaufserfolg. Sie bedeutet, daß wir gezwungen sind, immer bessere, vollendetere Wagen zu bauen, weil eben das Publikum von Auburn mehr verlangt, als von anderen Marken. Den Beweis, daß wir gewillt sind, diese Erwartungen zu erfüllen, bildet der neue Auburn in seiner vollendeten Bauart: 115 PS, 8 Zylinder in Linie, Bohrlit-Leichtmetall-Kolben, Lynit-Pleuelstangen, doppelt verstärkter Chassisrahmen, Bijur-Chassis-Zentralschmierung, hydraulische Stoßdämpfer und Stahl-Trittbretter

STRAIGHT EIGHT

AUBURN

MIT LYCOMING-MOTOR

Generalvertretung für die Schweiz: GARAGE ORELL FUSSELLI-HOF A.G., ZÜRICH Bahnhofstr. 31/Peterstr. 11. Telefon: Selnau 26.13/14.

Agence pour la Suisse Romande: Garage Montant, Genève, Terrassière 57-58. Téléphone: Stand 64.02

Vertretung für den Kanton Solothurn: Garage W. Bircher, Solothurn. Telefon 9.99

Vertretung für die Ostschweiz: Schaetler & Fischli, St. Jakobstraße 64. St. Gallen. Telefon 21.74